

schaft sachgerechterweise dann doch lieber mit in die ländlichen Rechtsquellen aufnehmen. Andernfalls werden auch so lobenswerte Einzelinitiativen wie die vorliegende nicht verhindern können, daß ein ganzer Siedlungstypus und sein Beitrag zum Recht des flachen Landes dem Auge der Forschung entrückt wird. *R. J. Weber*

Essen und Trinken in Mittelalter und Neuzeit. Vorträge eines interdisziplinären Symposions vom 10. bis 13. Juni 1987 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Hrsg. von Irmgard Bitsch u. a. Sigmaringen: Thorbecke 1987. 317 S., Abb.

Es ist selten, daß sich Germanisten, Anglisten, Historiker, Ernährungswissenschaftler, Arabisten, Mediziner, Köche an einen Tisch setzen. Das Thema machte diese rare Kooperation unumgänglich. Eine der elementarsten menschlichen Beschäftigungen, das Essen und Trinken in vergangenen Zeiten, ist anders wohl nicht anzupacken. So vielfältig wie die Autorenschar ist auch die thematische Spannweite der 24 Beiträge. Man findet teils Marginales, teils Skurriles, teils Amüsantes, teils aber fundamentale Erkenntnisse, die für unser historisches Gesamturteil über Mittelalter und Neuzeit von entscheidender Bedeutung sind (»Zur Syntax spätmittelalterlicher Kochbücher«, »Essen in der Not: Mäuse und Ratten«, »Nikolaus von Kues über das Weintrinken«, »Heizquellen, Kochgeschirre, Zubereitungstechniken und Garergebnisse mittelalterlicher Köche« usw.). Am wichtigsten scheint der Aufsatz von Diedrich Saalfeld: »Wandlungen der bäuerlichen Konsumgewohnheiten vom Mittelalter zur Neuzeit«. Saalfeld liefert konkrete Fakten zum Wandel des Getreide- und Fleischkonsums von etwa 1200 bis 1980. Dabei wird – wie wir es etwa auch aus den Forschungen Abels kennen – nochmals unterstrichen, daß der Fleischverbrauch zu Beginn der frühen Neuzeit deshalb so drastisch sank, weil die gewachsene Bevölkerung nicht mehr durch die extensive Viehwirtschaft, sondern nur noch durch intensiven Getreideanbau ernährt werden konnte. Bei anderen Beiträgen ist neben der wissenschaftlichen Erkenntnis der Unterhaltungswert so groß, daß man fast vergißt, daß man es mit eigentlich sehr anspruchsvollen Texten zu tun hat. Wer weiß schon, daß man bis in die Neuzeit hinein stets einen Sud im Kessel hatte, in den man hineingab, was gerade zur Verfügung stand – Gemüse, Fleisch, Reste aller Art? Ausgewechselt und gereinigt wurde der Kessel selten, der Suppensud nur durch neue Zugaben ergänzt. Wenig bekannt ist auch, daß es ein Charakteristikum der mittelalterlichen Küche war, den Eigengeschmack der meisten Speisen durch Gewürze, gelegentlich sogar durch Parfüme zu überdecken. Einer der Gründe dafür: Das Fleisch war mangels geeigneter Lagerung oft nicht mehr ganz frisch oder es war schon »totgekocht«. Ähnliches wird man in dem Buch zuhauf entdecken. *G. Fritz*

Roland Flade: Juden in Würzburg 1918 bis 1933. (Mainfränkische Studien, Bd. 34) 2. Aufl. Würzburg: Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte 1986. VII, 519 S. Man kann sich nicht genug wundern, wie weit der Antisemitismus in den Jahren vor der Hitlerzeit, also vor 1933, schon verbreitet war. Das stellt Roland Flade in seiner philosophischen Dissertation am Beispiel Würzburg vor. Dabei stützt er sich sowohl auf die vorliegenden, weit zerstreuten Quellen und die vorhandene Literatur als auch auf Befragungen noch lebender, beteiligter Personen. So entsteht ein farbiges Bild von den Geschehnissen, von denen die Würzburger Juden zwischen 1918 und 1933 betroffen wurden.

Vorausgeschickt wird ein Überblick über die Entwicklung des Würzburger Judentums in früheren Jahrhunderten. Bemerkenswert ist die permanente Zuzugsbeschränkung für Ostjuden. Die Berufsgliederung für 1920 und 1931 wird analysiert. Flade stellt die wichtigsten politischen Parteien zu damaliger Zeit vor. Es gab eine ganze Reihe innerjüdischer Gruppierungen. Das Bildungswesen, das Sozialwesen, die gesellschaftliche

Integration und das Vereinsleben werden abgehandelt. Dann kommt der Antisemitismus zur Darstellung. Der den Juden vorgeworfene sogenannte Ritualmord von Manau erregte 1929 die Gemüter. Man fühlt sich beim Lesen dieses Abschnittes ins Mittelalter zurückversetzt, als den Juden immer wieder einmal die Ermordung christlicher Knaben aus rituellen Gründen vorgeworfen und zum Verhängnis wurde, eine völlig absurde Idee, da das Blut für den frommen Juden der Sitz des Lebens und darum unantastbar ist. So traf das 1930 erlassene Schächtverbot die Juden hart. Mit der Übernahme der Regierungsgewalt im Deutschen Reich durch Hitler am 30. Januar 1933 endet die umfangreiche Arbeit, der weite Verbreitung gewünscht wird. – Die üblichen Anhänge beenden den Band.

*H.-J. König*

Joachim Hahn: Erinnerungen und Zeugnisse jüdischer Geschichte in Baden-Württemberg. Mit einem Geleitwort von Dietmar Schlee und einem Vorwort von Meinrad Schaab. Hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde und dem Innenministerium Baden-Württemberg. Stuttgart: Theiss 1988. 615 S., 581 Abb., Pläne und Ktn.

Gerade rechtzeitig zur fünfzigsten Wiederkehr der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, in der auch in Baden-Württemberg zahlreiche Synagogen in Flammen aufgingen oder, wo das wegen ihres Standortes inmitten bewohnter Ortsteile nicht möglich war, demoliert wurden, erschien im Theiss-Verlag ein umfangreiches Nachschlagewerk über die Geschichte jüdischer Gemeinden und Familien in Baden-Württemberg aus der Feder von Pfarrer Dr. Joachim Hahn. Es ist ein einmaliges Werk, das es so bislang nicht gegeben hat. Keine Stadt und kein Dorf sind ausgelassen, in denen es seit dem Mittelalter jüdische Bevölkerungsteile gab, soweit das bekannt ist. In vielen Orten ist nur ein kurzer Hinweis im Quellenmaterial vorhanden. An anderen Orten ist eine zusammenhängende Darstellung gegeben.

Der umfangreiche Band beginnt mit einem allgemeinen Teil, in dem die Geschichte der Juden in Südwestdeutschland, das jüdische Wohngebiet und die Einrichtungen der jüdischen Gemeinde wie die Synagoge, die jüdische Schule, das rituelle Bad, Krankenhäuser und Heime sowie Mazzenbäckereien und Schlachthäuser im Bereich Baden-Württembergs vorgestellt werden. Es gibt aber noch weitere Spuren der jüdischen Geschichte, etwa jüdische Wohnhäuser, Geschäfte und Gewerbebetriebe sowie Flur- und Wegbezeichnungen.

Der zweite, topographische Teil enthält die Dokumentation jüdischen Lebens in Baden-Württemberg, aufgeschlüsselt nach Stadt- und Landkreisen. Die einzelnen Artikel sind, wenn möglich, unterteilt in verschiedene Abschnitte, etwa zur Geschichte der jüdischen Bewohner oder der jüdischen Gemeinde, weitere Spuren der jüdischen Geschichte und Persönlichkeiten und auf sie bezogene Erinnerungsmale.

Ein Verzeichnis der Rabbiner, ein allgemeines Literatur- und Quellenverzeichnis, ein Glossar und ein Personen- und Ortsregister vervollkommen den über 600 Seiten starken Band, dem 581 Abbildungen, Pläne und Karten beigegeben sind. Es ist gemeinsam von der Kommission für geschichtliche Landeskunde und dem Innenministerium Baden-Württemberg herausgegeben und dementsprechend mit einem Geleitwort von Innenminister Dietmar Schlee und einem Vorwort von Professor Dr. Meinrad Schaab versehen.

*H.-J. König*

Berthold Rosenthal: Heimatgeschichte der badischen Juden seit ihrem geschichtlichen Auftreten bis zur Gegenwart. Magstadt: Bissinger 1981. 532 S., 1 Urkunde, 10 Abb., 1 Kte. (Reprint der Ausgabe 1927).

Das vorliegende Werk bietet einen umfassenden Überblick über die Heimatgeschichte